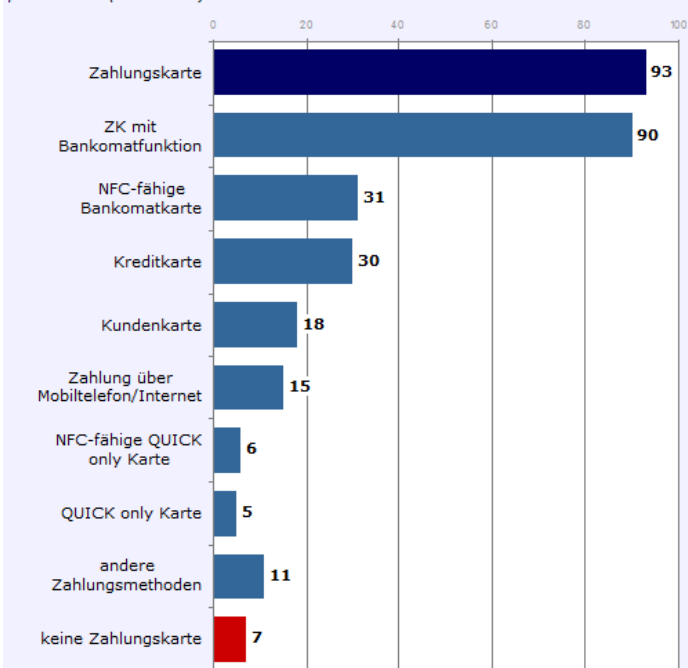


# Ergebnisse der OeNB Zahlungsmittelumfrage

In der von der Oesterreichischen Nationalbank beauftragten Umfrage werden schwerpunktmäßig Daten zum Thema Zahlungskartenbesitz und Zahlungsmittelverwendung erhoben. Diese Newsletterausgabe geht überdies der Frage nach, welche Eigenschaften ein Zahlungsmittel idealerweise haben sollte und wie in unterschiedlichen Kaufsituationen gezahlt wird.

## Besitz von Zahlungskarten

Frage: Über welche dieser Zahlungskarten bzw. Kartenfunktionen verfügen Sie persönlich? (in Prozent)



### Kontaktlos Bezahlen

NFC steht für „Near Field Communication“ und ist eine Technologie zur Datenübertragung bei der Gerät (z.B. Bankomatkassa) und Zahlungskarte auf wenige Zentimeter aneinander gehalten und dadurch Daten ausgetauscht werden. Die NFC-Funktion auf Zahlungskarten ermöglicht daher kontaktloses Zahlen.

### 200- und 500-Euro-Banknoten

Ca. ein Viertel der Befragten gab an, innerhalb der letzten 12 Monate einmal eine 200- oder 500-Euro-Banknote in Händen gehabt zu haben (Männer: 29%, Frauen: 17%). In sechs von zehn Fällen wurde diese Banknote an einem Bankschalter behoben. Jeweils 11-13% kamen durch einen Privatverkauf, durch Schenkung oder infolge einer bezahlten Tätigkeit in den Besitz einer solchen Banknote. Rund zwei Drittel der Banknotenhalter haben diese Banknote im Zuge einer größeren Zahlung bei einem Händler ausgegeben. 13% haben sie am Bankschalter eingezahlt oder wechseln lassen, 11% geben an, damit eine Ware von einer Privatperson erstanden zu haben während 5% sie zu Hause als Wertanlage aufbewahren.

Aktuell verfügen neun von zehn Österreicherinnen und Österreichern ab 15 Jahren über eine Zahlungskarte. Dabei handelt es sich in praktisch allen Fällen um eine Bankomatkarte.

Drei von zehn Personen geben an, über eine NFC-fähige Bankomatkarte zu verfügen, obwohl Ende 2015 bereits 84% aller österreichischen Bankomatkarten mit dieser Funktion ausgestattet waren. Damit ist im Vergleich zur letzten Umfrage 2014 der Wissensstand hinsichtlich dieser Funktion deutlich gestiegen (17%). Die Verbreitung der übrigen Zahlungskarten ist nach wie vor deutlich geringer: 30% besitzen eine Kreditkarte und 18% haben derzeit eine Kundenkarte mit Zahlungsfunktion. 15% der Bevölkerung zahlen auch via Internet oder Mobiltelefon - z.B. Paypal oder mobiler Parkschein-App. Jeweils 5-6% besitzen entweder eine NFC-fähige Quick only Karte oder eine Quick only Karte ohne die Kontaktlos-Funktion. Weitere 11% nutzen zumindest gelegentlich auch andere bargeldlose Zahlungsmethoden, wie z.B. Prepaid-Karten. Mittlerweile verfügen auch 84% der Pensionistinnen und Pensionisten über eine bargeldlose Zahlungsfunktion (2014: 75%).

### Verwendung der 1- und 2-Cent Münzen

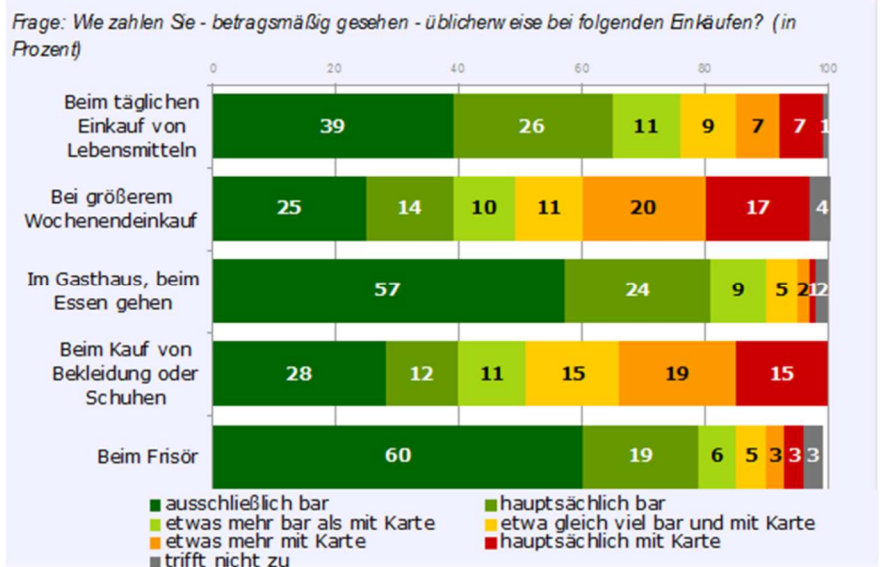
Sechs von zehn Befragten gaben zu Protokoll, dass sie die kleinen Cent-Münzen so wie alle anderen Münzen auch zum Einkaufen verwenden bzw. bei Zahlungen ausgeben. Ein Drittel behält diese Münzen zu Hause und sammelt sie in einem Behälter. 9% sagten, dass sie diese Münzen als Wechselgeld gar nicht annehmen oder gleich verschenken. Frauen sowie ältere Menschen verwenden die kleinen Münzen zu etwas höheren Anteilen als Männer und Jüngere beim Einkaufen; allzu große Unterschiede zeigen sich aber auch hier nicht. Darüber, ob man die Verwendung der 1- und 2-Cent-Münzen überhaupt einschränken sollte, gehen die Meinungen auseinander. 44% sind dafür, die Münzen so wie bisher zu verwenden – vermutlich deshalb, weil sie befürchten, dass ein solcher Schritt zu Preisaufrundungen führen wird. Drei von zehn Österreicherinnen und Österreicher sprechen sich für eine Eindämmung dieser kleinen Münzen aus; weitere 25% geben an, dass es ihnen egal ist, ob die Münzen reduziert werden oder nicht.

## Nutzung von Zahlungsmitteln bei Einkäufen

Im Rahmen der aktuellen Erhebung wurden die Auskunftspersonen auch gefragt, mit welchen Zahlungsmittel sie üblicherweise ihre unterschiedlichen Einkäufe bezahlen.

Lebensmitteleinkäufe für den täglichen Bedarf begleichen rund drei Viertel der Bevölkerung entweder ausschließlich oder hauptsächlich in bar. Noch verbreiteter sind Barzahlungen in Lokalen – dies praktizieren acht von zehn Österreicherinnen und Österreicher. Diese Präferenz gilt auch für andere, nicht allzu hochpreisige Dienstleistungen, wie etwa den Friseurbesuch. Eine Ausnahme betrifft das Tanken; hier bezahlt rund die Hälfte der Kundinnen und Kunden zumindest gleichermaßen mit einer Zahlungskarte. Größere Wochenendeinkäufe sowie Bekleidungskäufe werden – da es sich dabei üblicherweise um höhere Betragssummen handelt – ebenfalls von rund der Hälfte der Bevölkerung zu annähernd gleich großen Teilen bargeldlos beglichen. Bei allen diesen Zahlungen verwenden ältere Leute zu deutlich höheren Anteilen ausschließlich Bargeld.

Allzu sehr würden sich die Zahlungspraktiken auch nicht ändern, wenn bei all diesen Einkäufen auch bargeldlose Zahlungen ohne weiteres möglich wären. Rund 10-15% der Befragten gaben bei dieser hypothetischen Frage an, dass sie in diesem Fall häufiger eine Zahlungskarte nutzen würden.



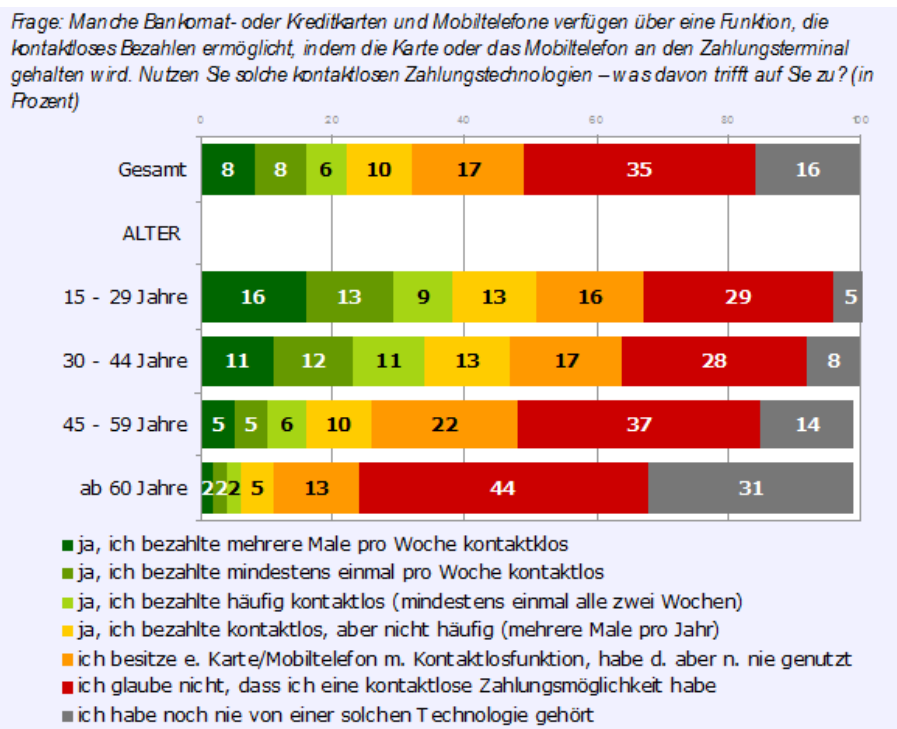
## Nutzung von kontaktlosen Zahlungsmitteln

Rund die Hälfte der Befragten besitzt eine NFC-Karte oder ein Smartphone mit einer Funktion, die kontaktloses Zahlen ermöglicht. 35% waren sich dessen nicht sicher, weitere 16% haben von dieser Zahlungsoption noch gar nicht gehört.

16% der Österreicherinnen und Österreicher zahlen zumindest einmal in der Woche kontaktlos. Ebenso viele haben diese Funktion ihres Wissens zwar zur Verfügung, dieselbe bislang aber noch nicht genutzt.

Ob und wie oft man kontaktlos in Geschäften zahlt, hängt vor allem vom Alter ab. Seitens der unter 30-Jährigen sind die entsprechenden Anteile und Frequenzen deutlich höher als bei den älteren Personen. Von den ab 60-Jährigen sagten drei Viertel, dass sie eine solche Karte nicht haben bzw. von einer solchen Möglichkeit noch nichts gehört haben; von der Restgruppe hat nur knapp die Hälfte (11%) eine solche Zahlung schon einmal durchgeführt.

Bei den unter 30-Jährigen beläuft sich der letztgenannte Anteil auf rund 40%.



## Eigenschaften von unterschiedlichen Zahlungsmitteln

In der Umfrage wurde auch die Frage gestellt, welche Eigenschaften bei einem Zahlungsmittel als wichtig angesehen werden. Die mit am Abstand relevantesten Aspekte waren, dass die Zahlung einfach, schnell und praktisch abläuft, dass das Zahlungsmittel von möglichst vielen Händlern akzeptiert wird, dass keine Zusatzkosten wie beispielsweise Kontogebühren entstehen, dass es wenig Unannehmlichkeiten bei Betrug oder Diebstahl zur Folge hat und dass man damit einen guten Überblick über seine Ausgaben gewinnt. Die folgende Grafik zeigt, dass auch die meisten anderen abgefragten Eigenschaften mehrheitlich als durchaus wichtig erachtet werden. Zwischen den einzelnen Bevölkerungssegmenten fallen die diesbezüglichen Abweichungen nicht allzu groß aus.

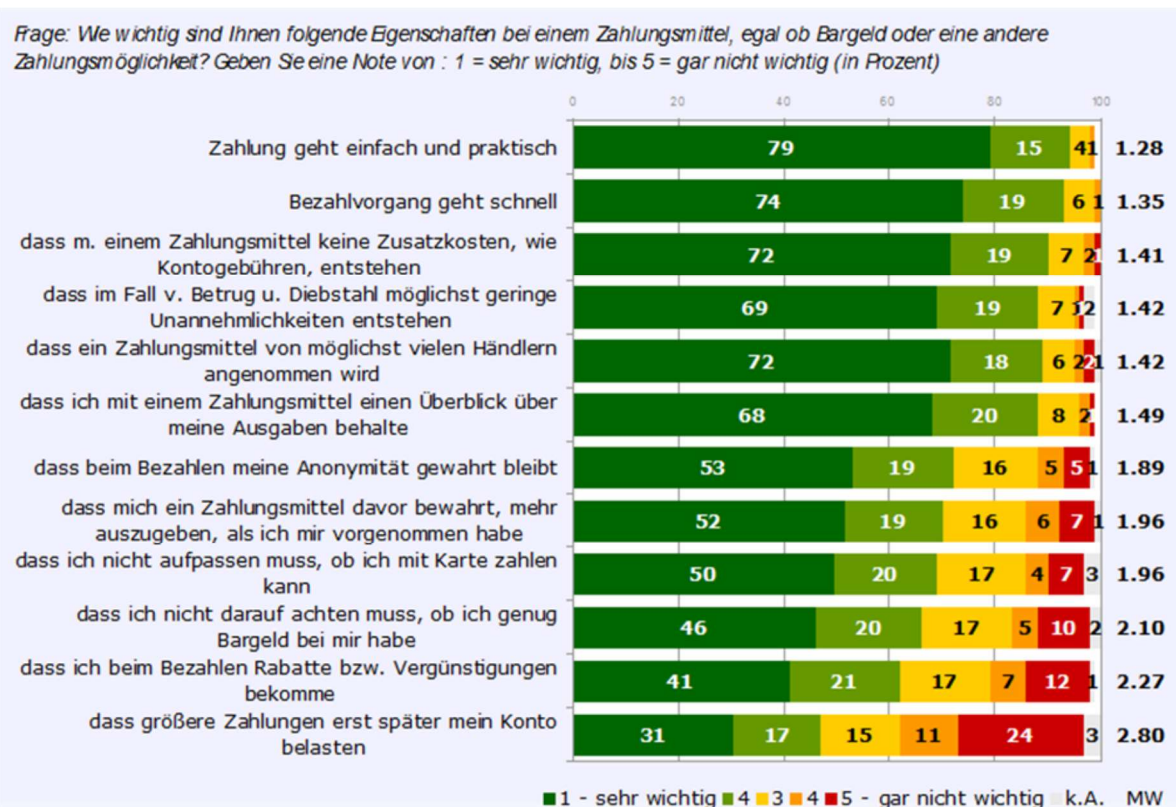
Bargeld wird in Österreich deshalb so häufig bei Zahlungen und Einkäufen verwendet, weil es in den Augen der Bevölkerung dem Ideal eines Zahlungsmittels sehr nahekommt. Dies gilt jedenfalls für fast alle als besonders wichtig eingestuft Kriterien. Eine Ausnahme bildet nur der Verlust durch Diebstahl oder Betrug, der aber auch bei anderen Zahlungsmitteln im Regelfall gleichermaßen mit Ärger und zusätzlich noch mit einem zeitlichen, nervlich strapaziösen und finanziellen Mehraufwand (Sperrungen der Karte etc.) verbunden ist.

Es spricht auch für die Bankomatkarte, dass die Zahlung einfach, schnell und praktisch abgewickelt werden kann und darüber hinaus bei den

meisten Geschäften und Händlern auch als Zahlungsmittel einsetzbar ist. Als größter Vorteil dieses Zahlungsmittels wird aber gesehen, dass man bei Einkäufen nicht darauf achten muss, genügend Bargeld bei sich zu haben. Bei allen anderen erhobenen Kriterien schneiden Bankomatkarten bei den Österreicherinnen und Österreichern im Hinblick auf ein ideales Zahlungsmittel gegenüber dem Bargeld deutlich schwächer ab.

Die Vorteile einer Kreditkarte fokussieren sich nach Ansicht der Bevölkerung noch stärker als bei Bankomatkarten darauf, dass man damit, auch ohne Bargeld mitzuhaben, (größere) Einkäufe tätigen kann. Bei dieser Zahlungskarte kommt als Vorteil hinzu, dass die Ausgaben erst am Ende des Monats das Bankkonto belasten. Eher positiv wird auch der Zahlungsvorgang beurteilt (schnell, praktisch). Bei allen übrigen als wichtig bezeichneten Eigenschaften liegt die Kreditkarte nach Auffassung der Österreicherinnen und Österreicher noch viel stärker hinter dem Bargeld zurück, als dies schon bei der Bankomatkarte der Fall ist.

Kreditkartenbesitzer sehen das zwar bei einer Reihe dieser Eigenschaften um eine Spur positiver als die Gesamtbevölkerung, einem Vergleich mit den Vorzügen von Bargeld hält eine Kreditkarte alles in allem aber auch für sie nicht stand.

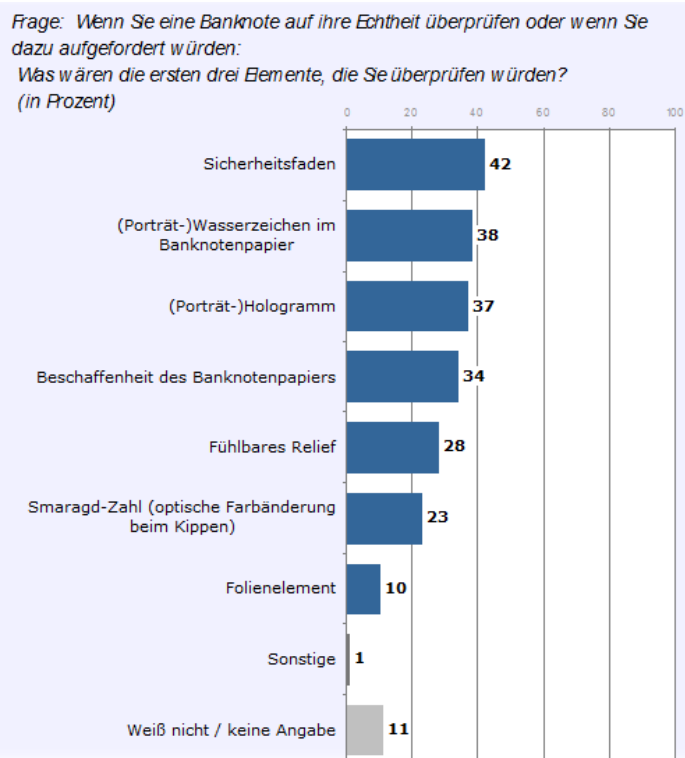


## Überprüfen von Banknoten

Zwei Drittel der Bevölkerung überprüfen Banknoten, die sie als Wechselgeld erhalten, im Regelfall nicht auf ihre Echtheit hin. Jede/r Zehnte praktiziert dies so gut wie immer, weitere 23% manchmal beziehungsweise dann, wenn es sich um höhere Nennwerte handelt.

Jene, die auf die Überprüfung der Echtheit von übernommenen Banknoten verzichten, wurden nach den Gründen dafür befragt. Zwei Drittel gaben zur Antwort, dass sie da jenen vertrauen, von denen sie die Geldscheine erhalten. Vier von zehn sagten darüber hinaus, dass ihres Erachtens und ihrer Erfahrung nach die Wahrscheinlichkeit, eine gefälschte Banknote zu erhalten, sehr gering sei.

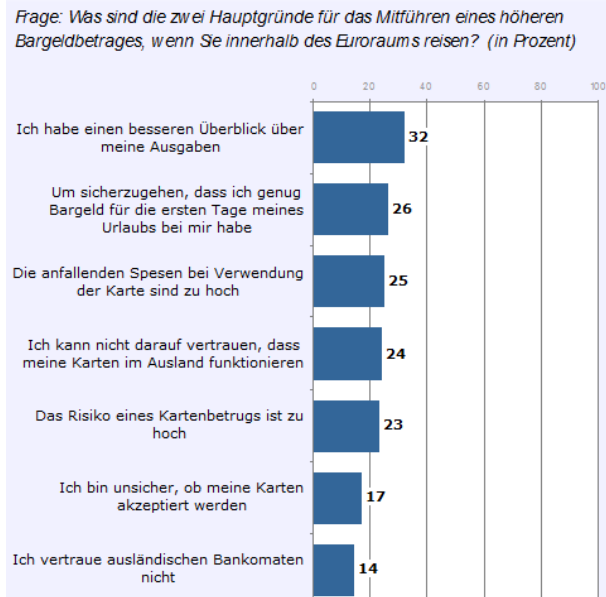
Dem verbreiteten Nichtüberprüfen der Banknoten auf ihre Echtheit hin liegt im Regelfall nicht zugrunde, dass man dies nicht bewerkstelligen könnte. Neun von zehn Befragten gaben auf die Frage, welche drei Prüfkriterien sie als Erstes im Falle einer solchen Prüfung anwenden würden, zumindest eine konkrete bzw. zweckdienliche Nennung ab.



## Nutzung von Zahlungsmitteln bei EU-Auslandsreisen

Acht von zehn Österreicherinnen und Österreichern reisen zumindest gelegentlich in ein anderes Land im EU-Raum. Auf die Frage, ob sie dabei ihr Zahlungsverhalten ändern, streuen die Antworten relativ gleichförmig. Rund ein Viertel aller Befragten gab an, auch bei diesen Reisen ungefähr denselben Bargelbbetrag bei sich zu führen wie hierzulande; jeweils etwa gleich viele haben bei diesen Reisen mehr (16%) oder weniger (18%) Bargeld bei sich. Ebenso viele gaben an, dass dies ganz vom Zielland abhängt.

Jene, die üblicherweise im Ausland einen höheren Bargelbbetrag mit sich führen, wurden gefragt, was die zwei Hauptgründe dafür sind. Wie die nebenstehende Grafik illustriert, streuen auch hier die Antworten sehr breit.



### Info zur Studie

Im Rahmen der von der OeNB beauftragten Monitoring-Studie führt das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) Erhebungen zum Thema Zahlungsmittel in Form einer bundesweit repräsentativen Face-to-face Bevölkerungsbefragung bei ca. 2.000 Personen (ab dem 15. Lebensjahr) durch.

### Kontakt und Information

- MMag. Dorfmeister  
christiane.dorfmeister@oenb.at  
Tel.: +43-1-40420-2221
- Dr. Helmut Stix  
helmut.stix@oenb.at  
Tel.: +43-1-40420-7205